

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Geschwader, das den Kaiser nach England begleitet, nahm am Donnerstag abend seinen Weg durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal, und verließ am Freitag früh Brunsbüttel, um nach der Themse zu steuern. Die Yacht „Hohenzollern“ geht jedoch nur bis Victoria Port; dort wird der Kaiser sich mit seinem Gefolge an Bord des „Seipner“ begeben und auf diesem die Weiterreise fortsetzen. Der Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Sandringham wird voraussichtlich bis zum 15. November dauern. Alsdann begibt sich der Monarch zur Jagd nach Bowther Castle beim Earl of Bunsdale. Ueber den Zeitpunkt der Rückreise ist bisher noch keine Bestimmung getroffen.

* Das plötzliche Ausscheiden des Erbgroßherzogs von Baden aus dem Kommando des rheinischen Armeekorps hatte u. a. auch zu Gerüchten über Zwistigkeiten zwischen dem Kaiser und dem Erbgroßherzog Veranlassung gegeben. Dazu erzählt ein Berichtskatter der „Königsb. Wg. Zg.“ eine Randbemerkung zu einem solche Behauptungen behandelnden Zeitungs-Ausschnitt, die von einer sehr hoch stehenden Persönlichkeit her stammt. Die hier geübte Kritik war ebenso kurz, wie energisch. Sie enthielt nämlich nur ein einziges Wort, und dieses lautete: „Nein.“

* Wie aus parlamentarischen Kreisen wieder einmal auf das bestimmteste versichert wird, entsprechen alle Nachrichten über eine Verständigung zwischen den Mehrheitsparteien des Reichstages und der Regierung über die endgültige Gestaltung des Zolltarifgesetzes nicht der Wahrheit. Bis jetzt haben keinerlei sachliche Verhandlungen zwischen Vertretern der Mehrheitsparteien und der Regierung stattgefunden; es sind nur Erwägungen gepflogen worden, wie ein schneller Fortgang der Beratungen gesichert werden könne.

* Der Kölner Weihbischof und Dombischof Dr. Anton Hubert Fischer wurde zum Erzbischof der Erzdiözese Köln gewählt.

* Die Regierung veranstaltet, wie die „Hamb. Nachr.“ erfahren haben wollen, Erhebungen über eine Ausdehnung der Sonntagsruhe. Es handelt sich dabei namentlich um die Verkürzung der Verkaufszeit an Sonntagen, um die Einschränkung der Ausnahmesonntage, um das gänzliche Verbot der Arbeit an dem ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingstfeiertage sowie um das gänzliche Verbot der Arbeit in den Großhandelsgeschäften. Die verschiedensten wirtschaftlichen Körpern, an welche Anfragen dieserhalb ergangen sind, hätten sich bereits ablehnend geäußert.

* Die Wiederannahme deutscher Namen, die in polnische umgewandelt worden sind, soll nach einer ministeriellen Verfügung thätigsten sehr erleichtert werden. Durch diese Verfügung wird genehmigt, daß der vorgeschriebene Stempel unerhoben bleiben soll und die sonstigen Kosten auf den Dispositionsfonds der beteiligten Oberpräsidenten zu übernehmen sind, sofern sich die Beteiligten als unermöglicht ausweisen.

* Der zum katholischen Bischof und apostolischen Vikar für Deutsch-Ostafrika ernannte Benediktinermonch Franz Anton Spieß ist ein Bauer aus Sanft Jochim am Rindberg. Er war Kooperator im Dekanat, trat 1892 in den Benediktiner-Orden in Sankt Ottilien in Bayern ein. Dann ging er als Missionar nach Deutsch-Ostafrika, gründete unter großen Gefahren eine Missionstation am Nykafsee und lehrte im Juli d. s. fieberkrank nach der Heimat zurück. Hier erhielt er seine Ernennung zum Missionsbischof Deutsch-Ostafrikas. Er wird seinen Bischofsstuhl in Dar-es-Salaam nehmen.

Oesterreich-Ungarn.
* Im Wiener Abgeordnetenhaus kam es am Donnerstag bei Beratung des Dringlichkeitsantrages des Abg. Klotzsch betreffend die Soldatenmishandlungen zu äußerst für mich en Szenen, weil der Landesverteidigungsminister die Angriffe auf die Armeenergisch zurückwies und erklärte, die Armeee

he zu hoch, um durch solche Einwürfe in diesem Hause berührt zu werden. Diese Erklärung rief bei den Linken, Altsocialisten und Sozialisten große Entrüstung hervor. Man verlangte den Ordnungsruf gegen den Minister. Die weiteren Erklärungen desselben, daß er eine Beleidigung des Hauses nicht beabsichtigt habe, aber für das, was er gesagt, Wort für Wort einstehen und dabei bleibe, verursachten einen abermaligen Sturm. Zahlreiche Abgeordnete erklärten, wenn der Minister in solcher Weise Beschwerden beantworte, dann würden sie wissen, hieraus die Folgerungen zu ziehen.



Graf v. Monts, der für den Posten des deutschen Völkstellers in Rom in Aussicht genommen ist.

Frankreich.
* Der erste Schiedsspruch in den Fragen des Kohlenarbeiterstreiks ist erfolgt; er bedeutet eine Niederlage der Arbeiter. Die von den Bergwerksgesellschaften des Pas-de-Calais gewählten Schiedsrichter haben ihren Urteilspruch dahin abgegeben, daß eine Er-



Graf Pourtales, der als preuß. Gesandter in München in Aussicht genommen ist.

England.
* Die neuen Kredite für Transvaal und Orange im Betrage von acht Millionen Pfund (160 Mil. Mk.) sind vom Unterhause einstimmig bewilligt worden.

Italien.
* In Rom leugnet man, von einem Protest des Sultans gegen die Beschließung des Seeräubereckes in der Mida-Bai etwas

zu wissen. Die Gerüchte von Vänen Italiens betreffend Venedig sind nach der „Tribuna“ vollständig erfunden, das Vorgehen Italiens gegen die Seeräuber, die den Handel in der erzhäufigen Kolonie zerstören, sei vollkommen gerechtfertigt. Nach den Blättern hätten die Piraten zehn Schiffe, die mit sehr guten Waffen ausgerüstet waren. Vier Schiffe der Italiener richteten unter den Piraten ein wahres Blutbad an. Drei Schiffe der Seeräuber wurden in den Grund gebohrt. — Die türkischen Behörden lieferten den Italienern drei Piraten an.

Spanien.
* Die Beziehungen zwischen dem Ministerium Sagasta und dem Vatikan scheinen sich in jüngster Zeit günstiger gestaltet zu haben. Ministerpräsident Sagasta hat in der Cortes mitgeteilt, daß die spanische Regierung die vom Vatikan vorgeschlagene Einsetzung eines gemischten Ausschusses zur Regelung der schwebenden Fragen annehme. Da der päpstliche Stuhl die Notwendigkeit der Verminderung der Zahl der bestehenden Diözesen und der Herabsetzung der Gehälter einiger kirchlicher Würdenträger in Spanien anerkannt hat, bleibt dem Ausschuss nur die Aufgabe, in gemeinsamem Einverständnis die Zahl der aufzulassenden Diözesen und die Gehaltsvermindrungen festzusetzen.

Balkanstaaten.
* Das türkische Schahamt hat Anweisung gegeben, alle rückständigen Pensionen an die in Deutschland lebenden Witwen und Waisen von Deutschen, die früher im türkischen Staatsdienste gestanden haben, auszugeben. Diese waren seit fast zwei Jahren nicht mehr gezahlt worden.

Amerika.
* Die vom venezolanischen Amtsblatt am Dienstag gebrachte Meldung, Castro habe Matos bei La Victoria geschlagen, wird am Donnerstag in einem Reuter-Telegramm aus Curacao als reine Erfindung bezeichnet. Matos stehe vielmehr mit starker Macht nahe bei Gua.

Afrika.
* Der Gouverneur der Kapkolonie Milner erklärte, die englische Regierung sei nicht in der Lage, das Anerbieten anzunehmen, ein Burenkontingent für den Dienst in Somaliland zu bilden.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes fort bei § 2, der von der Erhebung der Zölle nach dem Noß- bzw. Meingewicht handelt. Nach der Vorlage sollen bei Waren, für die der Zoll 6 Mk. für den Doppelzentner nicht übersteigt, die Gewichtszölle nach dem Noßgewicht erhoben werden. Die hierzu gestellten Anträge der Sozialdemokraten und der Freisinnigen Vereinigung wurden in namentlichen Abstimmungen abgelehnt. Desgleichen wurden die §§ 3 und 4 unter Ablehnung der hierzu von den Sozialdemokraten eingebrachten Änderungsanträge nach den Kommissionsbeschüssen angenommen. Bei § 5, der in 14 Nummern die einzelnen zollfreien Gegenstände aufzählt, kam es zu einer längeren Geschäftsordnungsdebatte.

Am 7. d. wird die Beratung des Zolltarifgesetzes bei § 5 fortgesetzt, der in 14 Teilen die Gegenstände aufzählt, die vom Zoll befreit sein sollen. Hierzu liegen neun sozialdemokratische Anträge und ein Antrag des Abg. Müller-Weinungen vor, welche die Zahl der zollfreien Gegenstände erweitern wollen.

Die Beratung wird in Gemäßheit des am Donnerstag herbeigeführten Beschlusses zusammengefaßt.

Abg. Stadthagen (soz.) äußert zunächst lebhaften Zweifel darüber, ob es nach Artikel 28 der Reichsverfassung zulässig sei, die Verhandlungen des Reichstages bei beschlußunfähigem Hause zu führen. Seiner Ansicht nach müßten die Verhandlungen dann sofort abgebrochen werden, andernfalls die Beschlüsse ungültig sein würden. In der lateinischen Protokollation sei seiner Zeit verprochen worden, für das wirtschaftliche Gelingen des Reichstages nach Möglichkeit zu sorgen. Der Antrag 3, welcher die zollfreie Einfuhr gebräucher Kleidungsstücke und Wäsche gestattet, soweit sie nicht zum Verkauf und zu gewerblichen Zwecken dienen sollen, gebe ihm nicht weit

genug, deshalb beantrage er, den Nachsatz zu streichen. Auch in Ziffer 4, wonach der zollfreie Eingang von landwirtschaftlichen Maschinen, Handwerkszeug, Hochzeitsgeschenken u. s. m. gestattet werden soll, sofern dazu eine besondere Erlaubnis eingeholt werde, sei es nötig, diesen Nachsatz zu streichen. Deshalb wolle man auch Nahrungs- und Genussmittel, wie einen jungen Ochsen, einen altschwarzen Kapstutzen, von der Zollfreiheit ausschließen? (Während dieser Ausführungen des Redners hat sich der Saal immer mehr geleert. Im Saale sind im ganzen nur 27 Sozialdemokraten, 6 Nationalliberale und 7 Freisinnige geblieben.) Redner verbreitet sich eingehend über die übrigen sozialdemokratischen Änderungsanträge und wendet sich dann den nächsten Abschnitten des Paragrafen zu: zollfreie Proviant für Schiffe, Proben von Kaffee, Zucker und Tabak, Kunstgegenstände für Kunstaussstellungen zc. (Auf rechts: Schluß!) Ich höre Schluß rufen. Wenn Sie sich freilich die ganze Zeit in der Restauration aufhalten und dann nur hier kommen, um Schluß zu rufen, dann wundere ich mich nicht, wenn Sie nachher falsch abstimmen. Sie dort behaupten immer, daß auch Sie die Interessen des kleinen Mannes wahren. Dabei wollen Sie einem Berufsführer, der jährlich vielleicht 800 Mk. verdient, und dessen Handwerkszeug ihm 120 Mk. kostet, dieses Handwerkszeug noch verteuern. Diese Ziffern, die ich Ihnen hier nenne, sind dem Gutachten eines Schweizer Regierungsrates entnommen, der allerdings den Mut hatte, für die Interessen der kleinen Leute, wie die Berufsführer es sind, einzutreten. Unsere Anträge, meine Herren, sind durchweg zu Gunsten des Mittelstandes. Fallen Sie doch einmal, meine Herren, solche Beschlüsse! Stimmen Sie für unsere Anträge, dann thun Sie doch einmal ein gutes Werk!

Nach dieser vierundvierzigstündigen Rede erhält das Wort

Abg. Brömml (fr. Vgg.) zur Geschäftsordnung, welcher an die Mehrheit des Hauses die Bitte richtet, den Donnerstags-Beschluß rückgängig zu machen, also über die vorliegenden Anträge getrennt zu diskutieren (Auf rechts und im Zentrum: Nein, nein!). Meine Herren, gerade die Rede, die Sie eben geführt haben, muß Ihnen doch die Ueberzeugung gegeben haben, daß es mit einer so verschiedenen Gegenstände zusammenfassenden Diskussion nicht weiter geht. Redner weist dann, unvollständig von rechts unterbrochen, darauf hin, daß 1879 ebenfalls bei § 4, der mit dem jetzigen § 5 gleichlautend über Zollfreiheit Gegenstände handelt, ebenfalls die einzelnen Punkte getrennt beraten worden seien. Redner, vom Vizepräsidenten Büsing schließlich darauf hingewiesen, daß das Haus am Donnerstag doch beschließen habe, den § 5 im ganzen zu beraten, stellt nunmehr so: soll der Antrag zur Geschäftsordnung, diesem Beschlusse entgegen die 14 Punkte getrennt zu beraten.

Vizepräsident Büsing erklärt diesen Antrag angesichts des Donnerstags-Beschlusses für unzulässig. Ein bezüglicher Beschluß des Hauses liege nun einmal vor.

Abg. Singer und Vaih widersprechen entschieden dieser Auffassung. Ein Geschäftsordnungsantrag, welcher den Donnerstags-Beschluß aufheben und nach jeder getrennten Beratung herbeiführen wolle, sei in jedem Stadium der Beratung zulässig. Der Abg. Vaih hält besonders noch dem Zentrum vor, daß Brömml bei Begründung seines Verlangens Worte gebraucht habe, wie sie bei früherer Gelegenheit Winthorst selber gebrochen habe.

Abg. Müller-Sagan und Stadthagen vertreten dieselbe Auffassung. Vizepräsident Büsing: Ich kann einen solchen Antrag nicht zulassen, eine Feststellung der beschlußfähigen Anzahl ist nur vor einer Abstimmung zulässig.

Abg. Wasser mann: Es können Zweifel entstehen, ob die Ansicht des Präsidenten richtig ist, und ich beantrage deshalb, diese Frage der Geschäftsordnungs-Kommission zur Prüfung zu überweisen, aber über den Antrag Brömml sofort abzustimmen.

Der Antrag Wasser mann wird angenommen und darauf ein Antrag auf Schluß der Debatte.

Die Abgg. Singer und Müller-Weinungen konstatieren zur Geschäftsordnung, daß den Antragstellern zur Begründung ihrer Anträge nicht das Wort verweigert worden sei.

Darauf wird zur Abstimmung über § 5 und die dazu gestellten Anträge geschritten. Es wird zunächst über den Antrag Albrecht zu Nummer 2 namentlich abgestimmt. Der Namensaufruf ergibt die Annahmehheit von nur 183 Mitgliedern, von denen 22 für und 161 gegen den Antrag stimmen; das Haus ist demnach nicht beschlußfähig.

Präsident Graf v. Vallekreem beraumt kraft eigener Machtvollkommenheit die nächste Sitzung auf Montag an zur Fortsetzung der eben abgebrochenen Beratung.

Truggold.

127 Roman von Anna Seyffert-Klinger.

Sie reichte Winkler ihre kleine, vornehm zarte Hand hin. „Was ich vermag, um diese kleine Widerpenfliche zur Besinnung zu bringen, das wird geschehen, verlassen Sie sich darauf!“ Heinrich beugte sich über die stierlichen Fingerspitzen und küßte sie, eine Träne aus seinen Augen fiel brennend heiß darauf.

Sprechen konnte er nicht. Die Kette war ihm wie zugeschnitten, er emp und einen Jammer, wie nie zuvor in seinem Dasein. Und als die beiden lichten Mädchen-Räucher langsam davonschritten, war es ihm, als gehe das Glück nun von ihm für alle, alle Zeit.

Wenn ich wenigstens jetzt noch einen raschen Entschluß fakte, energisch handelte, dann wäre es möglich, das Flehende noch mir zurück zu gewinnen!“ Das tath ihm so durch den Sinn, und unwillkürlich that er einen Schritt vor, als wolle er den jungen Mädchen folgen.

Aber es blieb bei dieser einen Bewegung. Was wollte er doch eigentlich? Hatte Lisa nicht versprochen, Freiwerberin bei Anni zu sein, und konnte er sich eine nicht bereitere Fürsprecherin wünschen, als Lisa Siemann? Sie schätzte ihn hoch, das hatte sie ihm zahllose Male durch Worte und Blicke bewiesen, und gestern abend, als er sie im Arm hielt, wie war es ihm da so herauschend durch die Aern geflossen.

Die Gartenthür markte, nun war er ganz allein, ein Opfer dem trostlosesten und wider-

sprechendsten Empfindungen. Mit glühendem Kopf und jagenden Pulsen ließ er sich auf der Bank nieder, wo Lisa gesessen hatte und die Erzählung ihres süßen, heimlichen Liebesraumes erzählt.

Heinrich glaubte wieder ihr todblaßes, schönes Gesicht vor sich zu sehen. Was war mit Lisa vorgegangen? Hatte sie nicht gesagt, sie sei verlobt? Sah sie aus wie eine strahlende Braut? Um Gotteswillen, was mochte dem jungen Mädchen widerfahren sein? ...

Winkler konnte vor einem quälenden Etwas, das in seiner Brust wühlte, weder zur Ruhe kommen, noch Klarheit in seine tiefinneren Regungen bringen.

Er stand wieder auf und eilte auf die Straße hinaus. Das Wetter, welches schon während des ganzen Tages gedroht hatte, entlud sich über den kleinen, gartenreichen Vorort in voller Heftigkeit. Winkler dachte nicht daran, ein schützendes Dach aufzusuchen, ziellos irrte er kundenlang in dem Aufruhr der Elemente herum, und als er endlich heimkam, war er bis auf die Haut durchnäßt.

Räthe empfing ihn mit Ausrufen aufrichtiger Besorgnis; er aber schnitt jede Frage von vorn herein ab.

„Sieh her, ich bin wie aus dem Wasser gezogen, ich gehe sogleich zu Bett und versuche zu schlafen, dann wird mir die kleine Abkühlung nicht schaden.“

„Aber so höre doch nur die große Neuigkeit —“

„Daß Fräulein Siemann sich verlobt hat? Ich weiß es bereits, Räthe! Du kannst mir

glauben, das ganze Leben ist ein Räsel und nicht wert, daß man sich mit der Lösung desselben ernstlich beschäftigt.“

Nach ein flüchtiges „Gutenacht“, dann schloß er die Thür seines Zimmers hinter sich ab.

Räthe sah ihrem Bruder kopfschüttelnd nach, sie wußte nichts von dem Vorgefallenen und glaubte, er sei krank geworden und spreche im Fieber.

„Wir werden morgen zum Arzt schicken müssen“, sagte sie zu Anni, welche blaß und höflich im Wohnzimmer am Fenster saß, „mit Heinrich stimmt es nicht, aber es ist die Aufregung über all das gewonnene Geld, die ihn so mitnimmt!“

Als sie auch hier nur eine undeutlich gemurmelte Antwort erhielt, winkte sie Anni schweigend ins Schlafzimmer hinein, und bald erlosch auch das letzte Licht in der Winklerschen Wohnung.

8.

Als Lisa, Anni mit sich fortziehend, das Haus erreicht hatte, küßte sie das junge Mädchen fast heftig auf die Stirn. „Ich hoffe, liebe Anni, du wirst es dir sehr überlegen, ehe du einem Manne wie Heinrich Winkler endgültig einen Korb gibst. Und wenn du deine Launen und Wünsche fürchtest, so bedenke auch, daß Winkler durch den Lotteriegewinn mit einem Schläge sehr wohlhabend geworden ist, und daß er auch ohnedies bemüht gewesen wäre, deinen Ansprüchen weitgehend Rechnung zu tragen. Er ist ein so guter, aufopferungsfähiger Mensch, daß er bereit wäre, sein Herzblut für diejenigen hinzugeben, welche er liebt. Freilich

gehört er auch zu denen, welche zu Grunde gehen, wenn ihre Liebe unerwidert bleibt.“

Da wart sich Anni aufschluchzend an die Brust der Freundin. „Wenn du Heinz so genau kennst, so verflüßige auch du dich nicht an ihm, heiratete nicht den alten, unaussprechlichen Baron, sondern warte, bis der Tag kommt, wo Winkler —“

„Anni, ich verbiete dir, weiter zu sprechen!“ rief Lisa atemlos.

Aber das junge Mädchen schüttelte nur trotzig das reizende, eigenwillige Köpfchen. „Dich liebt er, Lisa, dich allein! Und du liebst ihn gleichfalls, leugne es nicht, es wäre eine offenbare Lüge!“

Lisas Augen sprühten. Anni hatte wohl kaum geglaubt, daß das sanfte Gelehrten-Idiotchen so zornig werden könne. „Wollest du diese sinnlosen, ganz aus der Luft gegriffenen Dinge vorhin vielleicht auch Herrn Winkler erzählen?“ rief sie mit leidenschaftlicher, wenn auch leiser Stimme. „Ich verbitte mir ein für allemal, daß du mich zum Gegenstande deiner Empfindungen machst, die an Taktlosigkeit und Thorheit nichts zu wünschen übrig lassen. Ich bedarf keiner Fürsprecherin bei der Wahl meines künftigen Gatten, und solltest du meine Warnung nicht respektieren, so werde ich derselben den gebührenden Nachdruck zu geben wissen!“

„Lisa, wie kannst du nur so heftig sein! Ich habe es ja so gut mit dir und Heinz gemeint!“ rief Anni ganz bestürzt.

Die andere aber war schon die Treppe hinaufgehüpft, wo hellrotendes Licht sie empfing.